



Name: \_\_\_\_\_

# **Abiturprüfung 2012**

## *Deutsch, Leistungskurs*

---

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie den Textauszug aus Dieter E. Zimmers Buch „So kommt der Mensch zur Sprache“ im Hinblick auf den Aufbau, die Ausführungen zum kindlichen Spracherwerb und die Leserführung. *(42 Punkte)*
2. Stellen Sie die Fragestellung und die Grundgedanken von Herders „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ dar. Erläutern Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Zimmers Überlegungen zum Spracherwerb und Herders Theorie zur Sprachentstehung. Berücksichtigen Sie dabei auch die Funktionen, die beide Autoren den ‚Merkmale‘ zuschreiben. (Als Erinnerungstütze ist ein Abschnitt aus Herders Abhandlung beigefügt.) *(30 Punkte)*

### **Materialgrundlage:**

- Dieter E. Zimmer: So kommt der Mensch zur Sprache. Über Spracherwerb, Sprachentstehung und Sprache & Denken. Zürich: Haffmans 1988, S. 36 – 39
- Als Bezugstext: Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Stuttgart: Reclam 2001, S. 32 – 34

### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: \_\_\_\_\_

**Dieter E. Zimmer**

### **So kommt der Mensch zur Sprache (Auszug)**

Wovon sprechen Kinder? Was sie als erstes benennen, ist nicht das Große, vermeintlich Wichtige, Statische. Sie benennen, was sich bewegt oder verändert, die Socke und nicht den Mantel, den Ball und nicht den Schrank, die Katze und nicht den Gummibaum. Eingebaut in unseren Geist, schon in unsere Wahrnehmungen ist die Tendenz, Veränderungen »interessanter« zu finden als alles Gleichbleibende – ein gesundes Überlebensprinzip, denn vom Statischen droht normalerweise keinerlei Gefahr, und Vorteile bringt es auch nicht. [...]

Wenn aber ein Kind Wörter wie *Auto*, *Ball*, *Keks* gebraucht, so ist keineswegs gewiß, daß es damit das gleiche meint wie ein Erwachsener. Das Kind muß erst allmählich herausfinden, wo die Grenzen eines Begriffs verlaufen. Bis das erreicht ist, mißt es ihm, vom Standpunkt der Erwachsenensprache aus gesehen, oft falsche Ausdehnungen zu. Entweder überdehnt es ihn: indem es zum Beispiel den Begriff *Wauwau* nicht nur für alle Hunde, sondern für alle Felltiere oder überhaupt für alles Weiche, Fellige gebraucht, vielleicht auch für ein Plüschkissen. Oder es »unterdehnt« ihn: indem es *Wauwau* nicht für alle Hunde, sondern nur für einen bestimmten Hund verwendet oder vielleicht noch für jene, die ihm besonders ähnlich sehen. Oder es überträgt einen Begriff auf analoge Situationen, für die die Erwachsenensprache eigene Begriffe bereithält: indem es etwa, in Analogie zum Anschalten des Lichts, zu jedem Ingangsetzen *an* sagt, auch zum Aufdrehen des Wasserhahns, zum Starten eines Autos, zum Einschalten des Radios. Der häufigste Fall aber ist wohl die Überdehnung.

Wie es zu ihr kommt, dazu hat Eve Clark, Psycholinguistin an der Stanford-Universität, 1973 eine interessante Hypothese entworfen. Nach altehrwürdiger Auffassung setzt sich die Bedeutung eines Begriffs aus einer Reihe von semantischen Merkmalen zusammen. Was etwa ist ein *Mädchen*? Was die Merkmale »lebend«, »menschlich«, »weiblich« und »jung« besitzt. Das Kind erfaßt anfangs nur ein oder zwei dieser Merkmale – mit der Folge, daß es die Bedeutung des Begriffs notwendig überdehnt. Verleiht es seinem jungen Wortschatz etwa das Wort *Wauwau* ein, so mag es aus all den Merkmalen, die für den Erwachsenen die Bedeutung von »Hund« ausmachen (»lebt«, »ist Tier«, »hat Fell«, »lebt im Haushalt«, »bellt«), nur das Merkmal »hat Fell« herausgreifen und folgerichtig das Wort *Wauwau* auf alle Felltiere, vielleicht aber auch auf Stofftiere oder Pelzmantel oder Hausschuhe anwenden. Erst wenn es weitere Wörter lernt, deren Bedeutung vorher unter *Wauwau* mit subsumiert war, werden weitere Merkmale hinzugefügt. So mag mit dem Hinzukommen von *Hottehü* (»hat Fell«, »ist groß«) dem *Wauwau* ein zweites Merkmal zugeteilt werden, nämlich »ist klein«; mit dem Hinzukommen von *Miez* (»hat Fell«, »ist klein«, »macht miau«) ein drittes, »bellt«. Auf diese Weise erwirbt der *Wauwau* mit der Zeit immer mehr semantische Merkmale, bis der Begriff die gleiche Ausdehnung hat wie der *Hund* der Erwachsenensprache. Dem anfangs überdehnten Begriff werden also nach und nach immer mehr Definitionsmerkmale zugeteilt. Dadurch geht die Überdehnung zurück. Ein oder mehrere zusätzliche Merkmale erhält ein Begriff immer dann, wenn ein neues Wort für eine benachbarte Klasse aufgenommen wird. Anders gesagt: Der Wortschatz des Kindes wächst in dem Maß, in dem ihm Unterschiede zwischen den Dingen auffallen, über die es auch sprachlich nicht länger hinweggehen will. Dann differenziert es eine zu weite Klasse, und jede ihrer neuen Unterklassen ist feiner, nämlich mit mehr Merkmalen definiert. War das Wort für die zu weit abgesteckte Klasse ein künstliches Kinderwort,



Name: \_\_\_\_\_

das später ganz fallengelassen wird (zum Beispiel *Bubu* für alle Felktiere), so behobelt<sup>1</sup> dieser Prozeß kein Wort der Erwachsenensprache, bis es dessen Bedeutungsinhalt annimmt. Aber wo immer die zu weite Klasse mit einem Wort bezeichnet worden war, das in der Erwachsenensprache eine engere Bedeutung hat, ist jeder solche Differenzierungsschritt gleichzeitig ein Schritt zur »Normalisierung« einer Wortbedeutung.

[...]

Welche Arten von Merkmalen zu Überdehnungen Anlaß geben, war eine Weile strittig. Eve Clark meinte: das Aussehen; Katherine Nelson widersprach: die Funktion. Bei Überdehnungen auf Grund des Aussehens müßte das Kind beispielsweise sein Wort für *Ball* auf Dinge anwenden, die rund sind wie ein Ball. Überdehnte es den Begriff jedoch aufgrund der Funktion, so müßte es alles, was rollt oder fliegt oder springt, einen *Ball* nennen. Die Kontroverse ist inzwischen beigelegt: Die Funktion (rollen, fliegen, brennen, lärmern, schmecken) lenkt die Aufmerksamkeit des Kindes auf einen Begriff, bewirkt, daß er in seinen Wortschatz aufgenommen wird. Das Aussehen, und da die Form vor Größe, Materialbeschaffenheit oder Farbe, ist dagegen meist die Grundlage der Überdehnung. Wenn das Kind alle kleinen Felktiere *Miez* nennt, so darum, weil ihm die Funktionen der Katze – »bewegt sich«, »macht miez« – besonders interessant erschienen sind. Aber das neuerworbene Wort *Miez* wendet es nicht etwa auf alles an, was »miez«-ähnliche Laute hervorbringt, auch auf quietschende Türen, sondern auf das, was einer Katze ähnlich sieht.

---

<sup>1</sup> behobeln, hobeln: eigentlich die Oberfläche von Holz bearbeiten, um sie zu glätten, indem mit dem Werkzeug Hobel Späne vom Material abgetragen werden; hier im übertragenen Sinne



Name: \_\_\_\_\_

**Johann Gottfried Herder**

## **Abhandlung über den Ursprung der Sprache (Auszug)**

(Text ohne konkreten Analyseauftrag, lediglich als Erinnerungsstütze zu Herders Umgang mit Merkmalen)

Der Mensch beweiset Reflexion, wenn die Kraft seiner Seele so frei würket, daß sie in dem ganzen Ozean von Empfindungen, der sie durch alle Sinnen durchrauschet, *eine* Welle, wenn ich so sagen darf, absondern, sie anhalten, die Aufmerksamkeit auf sie richten und sich bewußt sein kann, daß sie aufmerke. Er beweiset Reflexion, wenn er aus dem ganzen schwebenden  
5 Traum der Bilder, die seine Sinne vorbeistreichen, sich in ein Moment des Wachens sammeln, auf *einem* Bilde freiwillig verweilen, es in helle ruhigere Obacht nehmen und sich Merkmale absondern kann, daß dies der Gegenstand und kein anderer sei. Er beweiset also Reflexion, wenn er nicht bloß alle Eigenschaften lebhaft oder klar erkennen, sondern eine oder mehrere als unterscheidende Eigenschaften bei sich *anerkennen* kann: der erste Aktus dieser  
10 Anerkenntnis gibt deutlichen Begriff; es ist das erste Urteil der Seele – und –

Wodurch geschahe die Anerkennung? Durch ein Merkmal, was er absondern mußte und was, als Merkmal der Besinnung, deutlich in ihn fiel. Wohlan! lasset uns ihm das *heureka*<sup>1</sup> zurufen! *Dies erste Merkmal der Besinnung war Wort der Seele! Mit ihm ist die menschliche Sprache erfunden!*

15 Lasset jenes Lamm, als Bild, sein Auge vorbeigehn: ihm wie keinem andern Tiere. Nicht wie dem hungrigen, witternden Wolfe! nicht wie dem blutleckenden Löwen – die wittern und schmecken schon im Geiste! die Sinnlichkeit hat sie überwältigt! der Instinkt wirft sie darüber her! – Nicht wie dem brünstigen Schafmanne, der es nur als den Gegenstand seines Genusses fühlt, den also wieder die Sinnlichkeit überwältigt und der Instinkt darüber herwirft.  
20 Nicht wie jedem andern Tier, dem das Schaf gleichgültig ist, das es also klardunkel vorbeistreichen läßt, weil ihn sein Instinkt auf etwas anders wendet. – Nicht so dem Menschen! Sobald er in die Bedürfnis kommt, das Schaf kennenzulernen, so störet ihn kein Instinkt, so reißt ihn kein Sinn auf dasselbe zu nahe hin oder davon ab: es steht da, ganz wie es sich seinen Sinnen äußert. Weiß, sanft, wollicht – seine besonnen sich übende Seele sucht ein Merkmal  
25 – das Schaf *blöket!* sie hat Merkmal gefunden. Der innere Sinn würket. Dies Blöken, das ihr am stärksten Eindruck macht, das sich von allen andern Eigenschaften des Beschauens und Betastens losriß, hervorsprang, am tiefsten eindrang, bleibt ihr. Das Schaf kommt wieder. Weiß, sanft, wollicht – sie sieht, tastet, besinnet sich, sucht Merkmal – es blöket, und nun erkennt sie wieder! „Ha! du bist das Blökende!“ fühlt sie innerlich, sie hat es menschlich  
30 erkannt, da sie deutlich, das ist mit einem Merkmal, erkennet und nennet. [...] Er [der Mensch] erkannte das Schaf am Blöken: es war gefaßtes Zeichen, bei welchem sich die Seele an eine Idee deutlich besann – was ist das anders als Wort? Und was ist die ganze menschliche Sprache als eine Sammlung solcher Worte? Käme er also auch nie in den Fall, einem andern Geschöpf diese Idee zu geben, und also dies Merkmal der Besinnung ihm mit den  
35 Lippen vorblöken zu wollen oder zu können, seine Seele hat gleichsam in ihrem Inwendigen geblöket, da sie diesen Schall zum Erinnerungszeichen wählte, und wiedergeblöket, da sie ihn daran erkannte – *die Sprache ist erfunden! ebenso natürlich und dem Menschen notwendig erfunden, als der Mensch ein Mensch war.*

<sup>1</sup> heureka, griechisch: Ich hab's gefunden; freudiger Ausruf nach Lösung einer schwierigen Aufgabe (im Original griechische Schrift)

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2012

## Deutsch, Leistungskurs

### 1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Analysieren Sie den Textauszug aus Dieter E. Zimmers Buch „So kommt der Mensch zur Sprache“ im Hinblick auf den Aufbau, die Ausführungen zum kindlichen Spracherwerb und die Leserführung. (42 Punkte)
2. Stellen Sie die Fragestellung und die Grundgedanken von Herders „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ dar. Erläutern Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Zimmers Überlegungen zum Spracherwerb und Herders Theorie zur Sprachentstehung. Berücksichtigen Sie dabei auch die Funktionen, die beide Autoren den ‚Merkmalen‘ zuschreiben. (Als Erinnerungsstütze ist ein Abschnitt aus Herders Abhandlung beigelegt.) (30 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Dieter E. Zimmer: So kommt der Mensch zur Sprache. Über Spracherwerb, Sprachentstehung und Sprache & Denken. Zürich: Haffmans 1988, S. 36 – 39
- Als Bezugstext: Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Stuttgart: Reclam 2001, S. 32 – 34

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Reflexion über Sprache
  - Spracherwerb und Sprachentwicklung
    - Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache – in Auszügen (als gemeinsamer Bezugstext)
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

## a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Einleitung (Autor, Titel, Sachtext).	3
2	erschließt den Aufbau von Zimmers Darstellung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstand der Benennung: Was benennen Kinder? (dynamische Gegenstände),</li> <li>• Art und Weise der Benennung: Wie benennen das die Kinder? (Ausprobieren von Begriffsgrenzen),</li> <li>• Erklärung der Benennungen: Warum benennen Kinder das so? (kontroverse Erklärungsansätze).</li> </ul>	6
3	stellt Zimmers Annahmen über das kindliche Interesse an Gegenständen als Grundlage für Sprache dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder sprechen zunächst über Bewegliches, sich Veränderndes.</li> <li>• Begründung: Entsprechung zum menschlichen Überlebensprinzip, insofern als vom Unbeweglichen selten Gefahr ausgehe.</li> </ul>	6
4	erschließt Zimmers Aussagen über die Art und Weise der Benennung in Bezug auf den Unterschied von Kinder- und Erwachsenensprache: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschied im Begriffsumfang – das Kind muss die Begriffsgrenzen erkunden,</li> <li>• häufiges Problem: Überdehnung eines Begriffs (es wird mehr unter einen Begriff subsumiert als angemessen),</li> <li>• seltener Probleme: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterdehnung (es wird weniger unter einen Begriff subsumiert als angemessen) und</li> <li>– unangemessene Analogiebildung (es werden für analoge Vorgänge dieselben Begriffe benutzt, obwohl die Erwachsenensprache verschiedene fordert).</li> </ul> </li> </ul>	9
5	erschließt Zimmers Darstellung der Kontroverse um die Erklärung von Überdehnungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Referat der Theorie Clarks: von den vielen Merkmalen eines Begriffs wird zunächst vom Kind nur eines beachtet,</li> <li>• erst durch allmähliche Ausdehnung des Wortschatzes werden weitere Merkmale in Abgrenzung zu den neuen Wörtern erworben,</li> <li>• Kontroverse zwischen Clark und Nelson um die Frage, ob der Grund der spezifischen Überdehnung die Funktion oder ein äußeres Merkmal ist,</li> <li>• Kontroverse beigelegt: Funktion erzeugt das Interesse (Rekurs auf die Ausgangsbeobachtung von der Dominanz des Veränderlichen), äußeres Merkmal führt zur Überdehnung.</li> </ul>	9
6	untersucht die Gestaltung des Textes im Hinblick auf die Leserführung, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frage-Antwort-Struktur,</li> <li>• Einbindung des Lesers durch Verweis auf gemeinsame Erfahrung,</li> <li>• verständliche Darstellung von Fachtermini und fachwissenschaftlichen Aspekten,</li> <li>• Vielzahl von Beispielen zur Illustration frühkindlichen Spracherwerbs.</li> </ul>	6

7	formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung zu Zimmers Erklärungsansatz, etwa im Hinblick auf <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezüge zu weiteren, aus dem Unterricht bekannte Positionen zum frühkindlichen Spracherwerb,</li> <li>• Ansätze zu einer persönlichen Einschätzung der Plausibilität des Textes.</li> </ul>	3
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf <ul style="list-style-type: none"> <li>• Herder als Autor sprachwissenschaftlicher Untersuchungen aus dem späten 18. Jahrhundert,</li> <li>• mögliche Vergleichsaspekte.</li> </ul>	3
2	erläutert die Fragestellung und die Argumentationsabsicht Herders, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frage nach der Entstehung der Sprache und der Weise, wie sie Auskunft gibt über die menschliche Gattung und Geschichte,</li> <li>• Prüfung und Widerlegung der These von der göttlichen Herkunft der Sprache.</li> </ul>	3
3	erläutert Grundgedanken der Abhandlung Herders, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• anthropologische Begründung der Sprache in der geistigen Natur des Menschen (weder in einem göttlichen Ursprung noch in eigener Erfindung),</li> <li>• Unabhängigkeit von Instinkten aufgrund der Reflexion, in der die Sprache gründet,</li> <li>• Ausbildung verschiedener Sprachen im Laufe der Geschichte,</li> <li>• Annahme der Poesie als Ursprache der Menschheit.</li> </ul>	6
4	erläutert Herders Überlegungen zur Bedeutung von Merkmalen bei der Entstehung von Sprache, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Identifikation und Isolation von Merkmalen als Moment der Instinktunabhängigkeit,</li> <li>• Erkennen von Merkmalen als Bedingung des Wiedererkennens und gedanklichen Bearbeitens von Inhalten,</li> <li>• dadurch Rückschluss auf die Verbindung von Sprache und Erkenntnis,</li> <li>• ursprüngliche Verbindung reflexiver Erkenntnis von Merkmalen mit Worten.</li> </ul>	6
5	erläutert Zimmers Ausführungen zur Bedeutung von Merkmalen beim Spracherwerb des Kindes, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenhang zwischen Interesse an Merkmalen und Wortschatzerweiterung,</li> <li>• Zusammenhang zwischen Wortschatzerweiterung und der Präzisierung der Wortbedeutung.</li> </ul>	3
6	vergleicht Zimmers und Herders Überlegungen zu Begriffsmerkmalen, indem er Ähnlichkeiten feststellt, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beide fragen nach der Möglichkeit, Merkmale zu isolieren und zu erkennen.</li> <li>• Beide verbinden die Frage nach der Bedeutung von Worten, und damit einer wesentlichen Leistung von Sprache, mit der Zuordnung von Merkmalen.</li> <li>• Beide nehmen an, dass das Interesse den Sprachgebrauch leitet.</li> <li>• Beide gehen davon aus, dass bereits das Gewinnen eines Merkmals den Begriffsgebrauch im Ansatz ermöglicht.</li> </ul>	6

7	vergleicht Zimmers und Herders Überlegungen, indem er Unterschiede feststellt, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Herder fragt nach der Entwicklung der Sprache als solcher, Zimmer primär nach kindlichem Sprachlernen.</li> <li>• Zimmer geht vom zunächst noch defizitären Begriffsgebrauch des Kindes aus, Herder von gelingender Begriffsbildung.</li> <li>• Herder fragt grundsätzlich nach der anthropologischen Bedeutung der Zuordnung von Merkmalen, Zimmer nach den genauen Mechanismen der Merkmalszuweisung beim Kind.</li> </ul>	3
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

## b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3



**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	erschließt den Aufbau ...	6			
3	stellt Zimmers Annahmen ...	6			
4	erschließt Zimmers Aussagen ...	9			
5	erschließt Zimmers Darstellung ...	9			
6	untersucht die Gestaltung ...	6			
7	formuliert eine reflektierte ...	3			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>42</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	erläutert die Fragestellung ...	3			
3	erläutert Grundgedanken der ...	6			
4	erläutert Herders Überlegungen ...	6			
5	erläutert Zimmers Ausführungen ...	3			
6	vergleicht Zimmers und ...	6			
7	vergleicht Zimmers und ...	3			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>30</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2012**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie das Gedicht „Die verworfene Liebe“ von Johann Christian Günther. Berücksichtigen Sie dabei die Haltung des lyrischen Ich zu Liebe und Leidenschaft. Erläutern Sie, inwiefern es sich um ein Barockgedicht handelt. *(39 Punkte)*
2. Erschließen Sie vergleichend das Gedicht Nr. XVIII aus dem „Lyrischen Intermezzo“ von Heinrich Heine und deuten Sie Ihre Ergebnisse vor dem literaturhistorischen Hintergrund der beiden Gedichte. *(33 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Johann Christian Günther: „Die verworfene Liebe“. In: Ders.: Werke. Hrsg. von Reiner Bölhoff. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker-Verlag 1998, S. 809 f.
- Heinrich Heine: „Lyrisches Intermezzo XVIII“. In: Ders.: Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Hrsg. von Manfred Windfuhr. Bd. I/I: Buch der Lieder. Text. Bearb. von Pierre Grappin. Hamburg: Hoffmann und Campe 1975, S. 151

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: \_\_\_\_\_

### **Johann Christian Günther (1695 – 1723)**

#### **Die verworfene<sup>1</sup> Liebe**

JCh<sup>2</sup> habe genug!

Lust, Flammen und Küsse

Sind giftig und süsse

Und machen nicht klug:

- 5 Komm seelige Freyheit und dämpffe den Brand,  
Der meinem Gemüthe die Weisheit entwandt!

Was hab ich gethan!

Jetzt seh ich die Triebe

Der thörichten Liebe

- 10 Vernünftiger an:

Jch breche die Fessel, ich löse mein Hertz,

Und hasse mit Vorsatz den zärtlichen Schmerz.

Was quält mich vor Reu!

Was stöhrt mir vor Kummer

- 15 Den nächtlichen Schlummer!

Die Zeit ist vorbei,

O köstliches Kleinod! o theurer Verlust!

O hätt ich die Falschheit nur eher gewust!

Geh Schönheit und fleuch<sup>3</sup>!

- 20 Die artigsten Blicke

Sind schmerzliche Stricke:

Jch mercke den Streich.

Es lodern die Brieffe, der Ring bricht entzwey,

Und zeigt meiner Schönen: Nun leb ich recht frey.

- 25 Nun leb ich recht frey,

Und schwöre von Hertenzen,

Daß Küssen und Schertzen

Ein Narren-Spiel sey,

Denn wer sich verliebet der ist wohl nicht klug,

- 30 Geh! falsche Sirene!<sup>4</sup> ich habe genug.

(entstanden ca. 1719)

---

<sup>1</sup> verworffen: hier im Sinne von zurückgewiesen, abgelehnt

<sup>2</sup> JCh: Schreibweise im Original

<sup>3</sup> fleuch: fliehe

<sup>4</sup> Sirene, pl. Sirenen: dämonische Wesen des Mythos, die Seefahrer mit ihrem Gesang in den Tod locken



Name: \_\_\_\_\_

## **Heinrich Heine**

### **Lyrisches Intermezzo XVIII**

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,  
Ewig verlor'nes Lieb! ich grolle nicht.  
Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,  
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.

- 5 Das weiß ich längst. Ich sah dich ja im Traum,  
Und sah die Nacht in deines Herzens Raum,  
Und sah die Schlang'<sup>1</sup>, die dir am Herzen frißt,  
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.

(zuerst publiziert 1821)

---

<sup>1</sup> Schlang': Symbol der Versuchung und der Falschheit

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2012

## Deutsch, Leistungskurs

### 1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Analysieren Sie das Gedicht „Die verworfene Liebe“ von Johann Christian Günther. Berücksichtigen Sie dabei die Haltung des lyrischen Ich zu Liebe und Leidenschaft. Erläutern Sie, inwiefern es sich um ein Barockgedicht handelt. (39 Punkte)
2. Erschließen Sie vergleichend das Gedicht Nr. XVIII aus dem „Lyrischen Intermezzo“ von Heinrich Heine und deuten Sie Ihre Ergebnisse vor dem literaturhistorischen Hintergrund der beiden Gedichte. (33 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Johann Christian Günther: „Die verworfene Liebe“. In: Ders.: Werke. Hrsg. von Reiner Bölhoff. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker-Verlag 1998, S. 809 f.
- Heinrich Heine: „Lyrisches Intermezzo XVIII“. In: Ders.: Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Hrsg. von Manfred Windfuhr. Bd. I/I: Buch der Lieder. Text. Bearb. von Pierre Grappin. Hamburg: Hoffmann und Campe 1975, S. 151

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Umgang mit Texten
  - Lyrik: thematischer Längsschnitt
    - Liebesgedichte mit Schwerpunkten in den Epochen Barock, Romantik (unter Einbezug von Heine) und in der zweiten Hälfte des 20. Jhs.
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

---

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

## 6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

### Teilleistungen – Kriterien

#### a) inhaltliche Leistung

#### Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung: Titel, Textsorte, Autor, Zeit.	3
2	benennt das Thema des Gedichts: Entschluss des lyrischen Ich zur Loslösung aus trügerischer Liebesbeziehung.	3
3	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 Strophen à 6 Verse,</li> <li>• Reimschema in jeder Strophe: umarmender Reim und Paarreim, weibliche Kadenz im Binnenteil des umarmenden Reims, männliche Kadenz im Paarreim und im Rahmen des umarmenden Reims, z. T. unreine Reime,</li> <li>• Rahmen durch Wiederholung des ersten Verses im letzten Vers des Gedichts; Daktylus mit Auftakt,</li> <li>• Zweiteilung innerhalb des Gedichts (Strophen 1 – 4; Strophe 5).</li> </ul>	3
4	erschließt die Struktur des Gedichts auf inhaltlicher Ebene, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strophe 1: Einsicht in den ambivalenten Charakter von Leidenschaft als zugleich süß und geistige Entwicklung verhindernd, Wunsch nach Überwindung überwältigender Emotionen,</li> <li>• Strophe 2: Verwerfen der triebhaften Affekte aus der Perspektive der Vernunft, Bruch mit den Beschränkungen durch Liebe, bewusste Abwehr von Liebesschmerz,</li> <li>• Strophe 3: Bereuen der unsinnig verronnenen wertvollen Zeit während der Liebesbeziehung, Schlaflosigkeit als Folge der Qualen der Reue, die Falschheit der Liebe nicht früher erkannt zu haben,</li> <li>• Strophe 4: An sich selbst gerichteter Appell, sich dem fortwährenden Eindruck weiblicher Schönheit zu entziehen; Erkenntnis des einengenden Charakters verführerischer Blicke, Verbrennen der Liebesbriefe und Zerschlagen des Ringes als Zeichen der Befreiung aus der Fesselung durch Liebe,</li> <li>• Strophe 5: Einsicht in den trügerischen Charakter der Liebe, Abkehr von Verführung und Leidenschaft.</li> </ul>	9
5	stellt formale Besonderheiten des Aufbaus einzelner Strophen in ihrer Funktion dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zweiteilung der Strophen, z. B. durch unterschiedliche Reimschemata verdeutlicht, jeweils Vers 1 der Strophen 1 – 4: Ausruf der affektiven Befindlichkeit des lyrischen Ich, verstärkt durch Ausrufezeichen, Langverse des die Strophen abschließenden Verspaares, z. T. Vorbereitung auf häufig appellativen Charakter der jeweils zwei letzten Verse durch Doppelpunkt in Vers 4 (Strophe 1, 2) und in Vers 3 (Strophe 4),</li> <li>• Zweiteilung von Darstellung des seelischen Zustandes (Verse 1 – 4) und der daraus folgenden Aktionen im Paarreim (z. B. Brechen der Fesseln, Verbrennen der Briefe) bzw. Darlegung allgemeingültig formulierter Aussagen über das Wesen der trügerischen Liebe und über den Zustand nach der Absage an die Liebe: Freiheit und Weisheit,</li> <li>• verallgemeinerte Formulierung in Vers 5 der letzten Strophe, Sentenz.</li> </ul>	3



6	erläutert Stilmittel, die die Polarisierung von Eros und Vernunft verdeutlichen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Antithetik, z. B.: giftig – süß, Triebe – Vernunft, Fessel – Freiheit,</li> <li>• negative Konnotationen zu Liebe und Geliebter, z. B.: Falschheit, Metaphorik des „Narren-Spiels“, durch Bezug zur antiken Mythologie („falsche Sirene“), Verweis auf Überzeitlichkeit des Phänomens der für Körper und Seele gefährlichen Liebe,</li> <li>• Metaphorik und Hyperbeln des Brennens (Flammen, Brand),</li> <li>• Metaphorik des Kleinods als Umschreibung für Lebenszeit,</li> <li>• Alliterationen wie „köstliches Kleinod“.</li> </ul>	6
7	deutet auf der Basis seiner Untersuchungsergebnisse die Position des Ich zur Liebe, etwa: Distanzierung von triebhafter Leidenschaft und erotischer Verführung zugunsten der Gewinnung von Seelenruhe und Freiheit.	6
8	erläutert, inwiefern es sich um ein Barockgedicht handelt, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seelenruhe, Freiheit von Affekten als eines der Ideale seelischer Entwicklung, Einsicht in die Scheinhaftigkeit und Nichtigkeit von Leidenschaft („Narrenspiel“), Metaphorik des Spiels, Anklänge an für die Epoche zentrale Gedanken wie Vergänglichkeit, Lobpreis von Klugheit und Vernunft,</li> <li>• keine Individualisierung des lyrischen Ich und der Geliebten,</li> <li>• rhetorische Gestaltung als Spezifikum der Epoche (z. B. Antithetik),</li> <li>• symmetrische Strukturen im Aufbau des Gedichts als Element barocker Formensprache.</li> </ul>	6
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung unter Verweis auf Titel, Textsorte, Autor, Zeit und benennt mögliche Vergleichsaspekte, etwa Haltung zu Liebe und Geliebter, Modalitäten im Umgang mit Affekten.	3
2	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts: <ul style="list-style-type: none"> <li>• zwei Strophen à vier Verse,</li> <li>• Paarreim, durchgängiger fünfhebiger Jambus, Tonbeugung in Vers 2 („ewig“), nur männliche Kadenzen.</li> </ul>	3
3	erschließt das Gedicht inhaltlich, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Liebesschmerz des lyrischen Ich, dennoch kein Hadern mit der Geliebten aus Einsicht in deren seelische Disposition (Beziehungsunfähigkeit),</li> <li>• mehrdeutige Bewertung des inneren ‚Elends‘ der Geliebten (Schlange am Herzen) durch das lyrische Ich.</li> </ul>	6
4	erschließt formale Aspekte in ihrer Funktion, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederholung der Aussage „Ich grolle nicht“ – Beschwören der Befindlichkeit des lyrischen Ich,</li> <li>• Metaphorik der Diamantenpracht, der Nacht, der Schlange am Herzen – negative Charakterisierung der Geliebten als Symbol der Diskrepanz zwischen äußerer Pracht und innerer Armut,</li> <li>• anaphorische Versanfänge als Ausdruck der Evidenz des seelischen Unglücks der Geliebten (2. Strophe),</li> <li>• auffällige Verknappung in der Wortwahl, Dominanz einsilbiger Wörter unterstreicht lakonisch den ernüchterten Befund des lyrischen Ich.</li> </ul>	6

5	erläutert Gemeinsamkeiten beider Gedichte, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• verführerischer Charakter der Frau,</li> <li>• jeweils Distanzierung von Liebe bzw. Geliebter aus der Perspektive des lyrischen Ich.</li> </ul>	3
6	erläutert Unterschiede beider Gedichte zu ausgewählten Vergleichspunkten, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anspruch auf Allgemeingültigkeit der Erkenntnis, dass Leidenschaften zu überwinden seien, vs. Psychologisierung und Individualisierung einer Befindlichkeit,</li> <li>• radikale Absage an Leidenschaften zugunsten von Weisheit und Freiheit vs. Relativierung des Liebesschmerzes,</li> <li>• Rollen-Ich vs. individuelles Ich.</li> </ul>	6
7	deutet die Befunde vor dem Hintergrund des Wissens zur jeweiligen Epoche, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verweis auf die unterschiedlichen Vorstellungen von Individualität (Barock: Rollen-Ich, Romantik: Individualisierung),</li> <li>• Barock: Überwindung der Affekte vs. Heine: kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept romantischer Liebe, hier postromantisch gebrochen,</li> <li>• Formensprache des Barock vs. postromantischer Überformung des volksliedhaften Tons romantischer Lyrik.</li> </ul>	6
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

## b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	benennt das Thema ...	3			
3	beschreibt den formalen ...	3			
4	erschließt die Struktur ...	9			
5	stellt formale Besonderheiten ...	3			
6	erläutert Stilmittel, die ...	6			
7	deutet auf der ...	6			
8	erläutert, inwiefern es ...	6			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>39</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	beschreibt den formalen ...	3			
3	erschließt das Gedicht ...	6			
4	erschließt formale Aspekte ...	6			
5	erläutert Gemeinsamkeiten beider ...	3			
6	erläutert Unterschiede beider ...	6			
7	deutet die Befunde ...	6			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>33</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2012**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Stellen Sie den Inhalt der Erzählung von Klaus Mann kurz dar und analysieren Sie sie im Hinblick auf die Handlung, die Einführung und Entfaltung des Motivs der Ehre sowie die erzählerischen Gestaltungsmittel. *(39 Punkte)*
2. Stellen Sie die wesentlichen Aspekte der Erzählung „Leutnant Gustl“ von Schnitzler dar und gehen Sie dabei auf das Verhältnis Gustls zur Ehre ein. Vergleichen Sie das Verhältnis des Protagonisten zur Ehre bei Klaus Mann mit dem des Leutnant Gustl in Schnitzlers Erzählung und berücksichtigen Sie dabei auch den jeweiligen Epochenhintergrund. *(33 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Klaus Mann: Wert der Ehre. In: Ders.: Abenteuer des Brautpaars. Hrsg. von Martin Gregor-Dellin. München: Dt. Taschenbuch-Verlag 1981 (die Erzählung erschien erstmalig April 1933), S. 204 – 207

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Schnitzlers „Leutnant Gustl“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Name: \_\_\_\_\_

## Klaus Mann

### WERT DER EHRE

Keß waren sie beide, doch sie immer noch kesser als er. Es geschah oft, daß er ihren allzu radikalen Zynismus tadelte. »Meine Liebste«, mahnte er mit zärtlicher Strenge, »die Ideale, über die du dich lustig machst, haben mehr inneren Wert, als du annimmst; übrigens auch mehr äußeren«, fügte er hinzu. Worauf sie enerviert<sup>1</sup> und verächtlich die Achseln zuckte.

5 »Ehrgefühl ist bürgerlicher Quatsch«, sagte sie anschließend. Darüber gerieten sie in ihrem Pariser Hotelzimmer in Streit.

Beide hatten fast immer Geld, beinahe zufälligerweise, woher es kam, wußte niemand genau. Er wie sie behaupteten stets, irgendwo komplizierte Geschäfte schwelen zu haben. In Frankfurt oder in Argentinien.

10 So war es nicht nötig, daß sie hochstapelten und die Hoteliers um das Ihrige brachten. Aber Jenny erklärte, mit Überzeugung: »Ich bin ehrlich, nur weil sich mir niemals ein reizvoller Anlaß zum Betrügen geboten hat. Prinzipiell bin ich täglich bereit, gegen jedes Gesetz zu verstoßen. Für meine bürgerliche Ehre gibt mir kein Mensch einen Heller<sup>2</sup>.«

Ralf, der sich besser auskannte, lächelte verschmitzt.

15 Der junge Gentleman, der das anspruchsvolle Juwelengeschäft der Champs Elysées vormittags um halb elf Uhr siegesgewiß betrat, machte, mit kariertem Anzug, Monokel, weißen Gamaschen, den Eindruck dessen, der zu reisen gewohnt ist, Geld reichlich hat und es noch reichlicher ausgibt, eine Wohnung in London und Paris besitzt, Freundinnen aber auch in anderen Städten.

20 Die Kleinodien, die man ihm vorlegte, prüfte er mit der Miene des gewiegten Kenners; er entschied sich für ein Perlenkollier, das eine halbe Million Francs kostete. Er unterschrieb einen Scheck, bat nachlässig darum, den Schmuck sofort ins Claridge<sup>3</sup> hinüberzuschicken.

Derselbe junge Mann betrat um halb zwölf Uhr den benachbarten Laden, diesmal war seine Haltung nervöser. Er bat hastig, den Besitzer sprechen zu dürfen und erklärte dem Herrn, der  
25 höflich, wenn auch etwas mißtrauisch lauschte, kurz und bündig, daß er Geld brauche. »Ich bin in Not«, sagte er einfach. »Dieser Schmuck gehörte meiner seligen Frau.« Er wischte sich die Augen, man bemerkte, daß sie trocken waren. Es schien klar, daß er log.

Das war verdächtig, um so verdächtiger, als die Perlen keineswegs seiner seligen Frau gehört hatten, vielmehr noch diesen Morgen dem Geschäft nebenan, was der mißtrauische  
30 Besitzer, der die Auslagen der Konkurrenz kannte, auf den ersten Blick feststellte. Hier stimmte nicht alles. Es wurde noch klarer, als der junge Mann, nach dem Preis gefragt, den er forderte, 50 000 Francs wollte. Nebenan, das wußte der Geschäftsmann, hatte das Stück noch diesen Morgen das zehnfache gekostet. Die Echtheit der Perlen unterlag keinem Zweifel. Der junge Gentleman schien ein Betrüger; freilich hätte er, der Geschäftsmann, davon den Vor-  
35 teil gehabt, es war die Konkurrenz, die hereingelegt wurde.

Der Händler kämpfte einen kurzen, aber heftigen Kampf. Sollte er einen Betrüger entlarven, der ihm selbst zu verdienen gab, die Konkurrenz aber schädigte? Schließlich siegte

<sup>1</sup> enerviert: entnervt

<sup>2</sup> Heller: eine alte Münzeinheit, wie z. B. auch Groschen

<sup>3</sup> Claridge: berühmtes Hotel in Paris



Name: \_\_\_\_\_

das Solidaritätsgefühl mit dem andern Kapitalisten, gegenüber einem Abenteurer, der der Gesellschaft gefährlich war; zudem konnte es vorteilhaft sein, sich den Nachbar durch Edelmüt zu verpflichten.

Er schickte ein Fräulein hinüber, das sich erkundigen sollte, wie die Sache mit dem Perlenkauf stand. Den karierten jungen Mann, der sich bleich auf die Lippen biß, bat er, nicht ohne Strenge, zu warten.

Die Antwort von nebenan fiel nicht anders aus, als zu vermuten gewesen war: die Perlen waren mit einem Scheck bezahlt worden. Wenn einer als Bezahlung für ein Kollier um halb elf Uhr einen Scheck über eine halbe Million Francs unterschrieb und ebendasselbe Schmuckstück eine Stunde später für 50 000 Francs verkaufen wollte, lag der Sachverhalt klar: der Scheck mußte ungedeckt sein.

Der Geschäftsmann, der um ein Haar betrogen worden war, eilte herbei, um dem anderen, der ihn gebeten hatte, gerührt die Hand zu schütteln; so kameradschaftlich waren die beiden Herren noch nie miteinander gewesen. Den Karierten, der verzweifelt zur Erde startete, streiften sie mit einem eisigen Seitenblick.

Er wurde gebeten, noch ein wenig Geduld zu haben. Indessen sandte man einen Angestellten zur Bank, auf deren Namen der Scheck lautete.

Er kam zu spät, es war Samstag und zwölf Uhr zehn. So mußte man das Einholen der Erkundigungen verschieben. Die befreundeten Juweliere besprachen sich erregt, doch konzentriert. Es war alles klar, der Verdacht zu dringend: man hatte die moralische Verpflichtung, den Hochstapler vorläufig in Gewahrsam zu nehmen. – Übrigens schien der Jüngling sich selber als überführt, seine Lage als hoffnungslos anzusehen: er widersprach nicht, knirschte nicht mit den Zähnen, als die Polizeibeamten ihn aufforderten, sie zu begleiten.

Die Zeit von Samstag vormittags bis Montag früh verbrachte Ralf im Gefängnis; seine Freundin inzwischen vermutete ihn auf einer Geschäftsreise in London.

Montag früh stellte sich heraus: der Scheck war gedeckt, das Bankguthaben des Herrn Ralf betrug 650 000 Francs.

Nach französischem Gesetz bekam der unter falschem Verdacht ins Gefängnis Gesetzte vom Staate einen moralischen Schadenersatz von 100 000 Francs bei der Haftentlassung ausbezahlt. »Freilich kann dieses Geld die Schmach nicht gutmachen, die wir Ihnen unter falschen Voraussetzungen zugefügt haben«, sagte der Beamte gefühlvoll. »Ehre ist unbezahlbar«. – Auch die Juweliere entschuldigten sich.

»So viel ist Ehre wert«, sagte Ralf als Abschluß seiner hochdramatischen Geschichte zu Jenny, die erschüttert nickte. »Mit Schurkerei so schnell Geld zu verdienen, ist nicht leicht. Ehre ist der höchstbezahlte Artikel.«

Übrigens schenkte er ihr die Perlen.

**Der Autor:**

Klaus Mann (1906 – 1949); zweites Kind von Thomas Mann, lebte als Schriftsteller und Schauspieler.



## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2012

## Deutsch, Leistungskurs

### 1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Stellen Sie den Inhalt der Erzählung von Klaus Mann kurz dar und analysieren Sie sie im Hinblick auf die Handlung, die Einführung und Entfaltung des Motivs der Ehre sowie die erzählerischen Gestaltungsmittel. (39 Punkte)
2. Stellen Sie die wesentlichen Aspekte der Erzählung „Leutnant Gustl“ von Schnitzler dar und gehen Sie dabei auf das Verhältnis Gustls zur Ehre ein. Vergleichen Sie das Verhältnis des Protagonisten zur Ehre bei Klaus Mann mit dem des Leutnant Gustl in Schnitzlers Erzählung und berücksichtigen Sie dabei auch den jeweiligen Epochenhintergrund. (33 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Klaus Mann: Wert der Ehre. In: Ders.: Abenteuer des Brautpaars. Hrsg. von Martin Gregor-Dellin. München: Dt. Taschenbuch-Verlag 1981 (die Erzählung erschien erstmalig April 1933), S. 204 – 207

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Umgang mit Texten
  - Epochenumbruch 19./20. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung epischer Texte
    - Thomas Mann: Buddenbrooks
    - Schnitzler: Leutnant Gustl
    - Literarische Beispiele der neuen Sachlichkeit: Romanauszüge/Erzähltexte von Kästner, Fallada, Fleißer oder Keun
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Schnitzlers „Leutnant Gustl“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

## 6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

### Teilleistungen – Kriterien

#### a) inhaltliche Leistung

#### Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Einleitung (Autor, Gattung, Zeit).	3
2	stellt die Handlung der Erzählung kurz dar.	6
3	erschließt die Einführung des Motivs der Ehre, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Disput von Ralf und Jenny als rahmenartige Einführung der Handlung,</li> <li>• Jennys These: Ehrgefühl als „bürgerlicher Quatsch“,</li> <li>• Vorbereitung der Pointe der Erzählung durch Ralfs Entgegnung über den auch äußeren Wert der Ehre,</li> <li>• Verweis auf die folgende Handlung, die als Illustration von Ralfs Position zu verstehen ist.</li> </ul>	6
4	untersucht die Entfaltung des Motivs der Ehre vor dem Hintergrund des Handlungsverlaufs und der abschließenden Kommentierung, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• schelmenhafte Selbstinszenierung Ralfs zunächst als Mann von Welt, dann als Betrüger, weist auf die Bedeutung von Schein und äußerem Ansehen in der bürgerlichen Welt hin,</li> <li>• die übliche Erwartungshaltung von Geschäftsleuten wird von Ralf gezielt ausgenutzt,</li> <li>• abschließende Kommentierung des Ergebnisses (Z. 67 – 72) einerseits durch Beamte und Juweliere im Sinne eines bürgerlichen Ehrbegriffs, andererseits in einer ironischen Verkehrung dieses Begriffs als „höchstbezahlte[m] Artikel“.</li> </ul>	9
5	untersucht die erzählerischen Gestaltungsmittel, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rahmen (Z. 1 – 14 / 63 – 72), durch den die Handlung um den Juwelenkauf den Charakter einer Demonstration/Beweisführung bekommt,</li> <li>• anschauliche Ausgestaltung der Handlung im Erzählkern,</li> <li>• bewusste Leserlenkung durch uneindeutige Darstellung sowohl im Hinblick auf die Betrugshandlung wie auf die Rolle des Protagonisten,</li> <li>• Erzählerkommentar „Solidarität der Kapitalisten“ rückt das Verhalten der Juweliere in den Rang von Ganovenehre,</li> <li>• lakonischer Erzählgestus,</li> <li>• pointenhafte Zuspitzung, um derentwillen der Erzähler Informationen zurückstellt (Ralfs Plan).</li> </ul>	9
6	deutet zusammenfassend die Erzählung, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• als Kommentar zum zweifelhaft gewordenen bürgerlichen Ehrbegriff,</li> <li>• als Entlarvung der – für Mann – bloß scheinhaften Welt bürgerlichen Anstands,</li> <li>• als ironisches Spiel mit Rollen und Rollenerwartungen.</li> </ul>	6
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Überleitung (Fragestellung, Texte, Autoren, Zeit).	3
2	stellt wesentliche Aspekte der Erzählung „Leutnant Gustl“ knapp dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrverletzung durch den nicht satisfaktionsfähigen Bäckermeister und daraus resultierende Absicht der Selbsttötung,</li> <li>• Gustls Ehrvorstellung als zentrales Movens der Handlung und damit immer wiederkehrendes Thema,</li> <li>• Darstellung der k.u.k.-Gesellschaft aus der beschränkten Perspektive des Leutnants.</li> </ul>	3
3	erläutert das Verhältnis der Figur Gustl zur Ehre, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gustl leidet an der Ehrverletzung durch den Bäckermeister und an der Konvention der von ihm geforderten Konsequenzen, ohne beides wirklich an sich heranzulassen,</li> <li>• Ehre als stets wiederkehrender Gedankeninhalt, der zweifelsfrei mit seinem soldatischen Standesbewusstsein als Offizier verbunden ist,</li> <li>• nicht ernsthaft hinterfragte Akzeptanz der Konsequenzen eines konventionellen Ehrbegriffs (Selbsttötungsabsicht, Duell),</li> <li>• letztlich äußerliche und sinnentleerte Erfüllung von Geboten der Ehre,</li> <li>• keine Entwicklung oder Veränderung seiner Einstellungen durch die erfahrene Lebenskrise und deren zufällige Lösung (Tod des Bäckers).</li> </ul>	6
4	vergleicht die Protagonisten beider Texte hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Ehre, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei Gustl: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ehre als selbstverständlich hingenommener konventioneller Maßstab des Lebens,</li> <li>– äußerliche Erfüllung der Ansprüche, die aus der Ehrvorstellung erwachsen,</li> </ul> </li> <li>• bei Ralf: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entlarvung der konventionellen Vorstellungen seiner Umgebung,</li> <li>– Ehre als für den eigenen Gewinn instrumentalisierbares Konzept,</li> <li>– Demonstration des letztlich leeren Ehrbegriffs in einem spielerischen und schelmenhaften Zugriff.</li> </ul> </li> </ul>	9
5	vergleicht den Umgang beider Texte mit der Ehrproblematik vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Entstehungszeit, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei Schnitzler: <ul style="list-style-type: none"> <li>– zu Beginn des Jahrhunderts inmitten der k.u.k.-Monarchie kritische Darstellung der Beschränktheit der Figur und ihrer Vorstellungen mit innovativen literarischen Mitteln,</li> <li>– Entlarvung der konventionellen Moral von innen in psychologisch genau konzipierter Schilderung der Perspektive eines ihrer Vertreter,</li> <li>– Aufweis der ernsthaften Bedeutung der mit dem Ehrbegriff verbundenen öffentlichen Verhaltensanforderungen für den Protagonisten,</li> </ul> </li> <li>• bei Mann: <ul style="list-style-type: none"> <li>– nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, dem damit einhergehenden Verfall der alten Welt sowie angesichts der „modernen“ 20er-Jahre verfasste lehrhaft lakonische Abrechnung mit einer, aus Sicht des Autors, überkommenen bürgerlichen Moral,</li> <li>– Entlarvung der Moral von außen durch die Darstellung eines spielerischen Experiments, das zynische Züge trägt,</li> <li>– Gespür für veränderte Lebenshaltungen in der modernen Gesellschaft, z. B. bei den Figuren Ralf und Jenny Lösung von als unnötig empfundenen Skrupeln bürgerlicher Konventionen.</li> </ul> </li> </ul>	9

6	formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung, etwa im Hinblick auf <ul style="list-style-type: none"> <li>• die sich in beiden Texten manifestierende kritische Rolle der Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts,</li> <li>• den jeweils exemplarischen Blick auf einen zentralen gesellschaftlichen Wertbegriff und seine Wandelbarkeit.</li> </ul>	3
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

## b) Darstellungsleistung

<b>Anforderungen</b>		maximal erreichbare Punktzahl
<b>Der Prüfling</b>		
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	stellt die Handlung ...	6			
3	erschließt die Einführung ...	6			
4	untersucht die Entfaltung ...	9			
5	untersucht die erzählerischen ...	9			
6	deutet zusammenfassend die ...	6			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>39</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	stellt wesentliche Aspekte ...	3			
3	erläutert das Verhältnis ...	6			
4	vergleicht die Protagonisten ...	9			
5	vergleicht den Umgang ...	9			
6	formuliert eine reflektierte ...	3			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>33</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0